

seines bislang einzig gesicherten Landkirchenbaues in Groß-Weikersdorf in Niederösterreich unvollendet geblieben ist. Auch die Stiftskirche in Wien läßt sich zu diesem Zweck nicht heranziehen, da Fischer hier fälschlicherweise als Urheber vermutet worden ist. Ein positiver Beweis für eine Beteiligung des jüngeren Fischer in Mönchhof ist jedoch in der charakteristischen Hauptportalumrahmung gegeben, da sich diese in sehr ähnlicher Ausbildung auch an der Wiener Karlskirche findet, wo Josef Emanuel nach seinem Vater die Bauvollendung übernommen hat.

Es erscheint denkbar, daß Josef Emanuel Fischer von Erlach während seiner Beschäftigung in Halbtürn vielleicht auch einen Blick für die gerade begonnene Kirche in Mönchhof hatte und im Auftrag des als Abt eines Zisterzienserordensstiftes überraschend baufreudigen Robert Leeb (1728—1755) mit einer Fassadenplanung gestaltend in den dortigen Kirchenbau eingriff<sup>16</sup>. Denn die Heranziehung kaiserlicher Hofarchitekten von stiftischer Seite in planender oder auch nur korrigierender Funktion ist keineswegs ungewöhnlich, wie uns verschiedene Beispiele zeigen. Schließlich wäre in diesem Fall auch an eine direkte Intervention des Kaisers zu denken, der seinen Architekten der Pfarre Mönchhof zur Verfügung gestellt haben mag, vielleicht als Gegenleistung für gelegentlichen Pfarrdienst im unmittelbar benachbarten Halbtürn, das als eigene Pfarre ja erst 1768 wiedererrichtet wurde.

## Die Purbacher Binderzeche

Von Hans Kietzibl, Eisenstadt

In Purbach am Neusiedler See hatte eine Binderzeche ihren Sitz, der Meister aus Donnerskirchen, Schützen, St. Margarethen, Oggau, St. Georgen, Eisenstadt, Kleinhöflein, aber auch aus Mannersdorf, Hof und Sommerein angehörten. Die Meister aus den niederösterreichischen Gemeinden wurden „die Außerbergler“ genannt. Der Zeche stand ein von den Bindermeistern gewählter Zechmeister vor. Als Zechmeister scheinen auf:

1698 Hans Goßmann

1706 Hans Goßmann (Die Goßmann spielten eine wichtige Rolle bei der Verteidigung Purbachs während der Kuruzzenkriege)

---

<sup>16</sup> Zur Person des beim Kaiserhaus in hoher Gunst stehenden Abtes siehe G. Krones, Robert Leeb, der letzte Barockabt von Heiligenkreuz. *Analecta Sacri Ordini Cisterciensis*, Ann. XI, 1955, Fasc. 1—2.

- 1707 Mathias Röck
- 1711 Hans Pauer
- 1713 Hans Goßmann
- 1714 Hans Pauer
- 1727 Mathias Röck  
Thomas Rohart
- 1730 Hans Pinder  
Paul Nußholdt

Die Aufzeichnungen in den Purbacher Zunftbüchern beginnen mit dem Jahre 1681 und geben Aufschluß über Zunftleben und Zunftbräuche.

Damals wurde der Purbacher Wein samt den Eichenfässern nach Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen verkauft. Es wurde nur ein Jahr lang gelagerter Wein, der sogenannte „firtige“ Wein versandt, der von sehr guter Qualität war und viel Geld in den Markt brachte.

Das Binderhandwerk hatte damals einen goldenen Boden, denn es mußten jedes Jahr neue Fässer angefertigt werden, die Eichen wurden aus den Wäldern des nahegelegenen Leithagebirges geholt.

Mindestens zweimal im Jahr, am Heiligendreikönigstag und zu Fronleichnam, kamen alle Bindermeister in Purbach zusammen. Jeder Meister hatte 7 Kreuzer Aufleggeld zu entrichten; fehlte einer, so wurde Strafgeld eingehoben. Die „Außerbergler“ fehlten meist am Dreikönigstag, wohl wegen der strengen und schneereichen Winter.

An diesen Tagen wurden die Lehrjungen gedungen. Sie benötigten zwei Bürgen, einen Bindermeister und einen Bindergesellen, die Lehrzeit dauerte drei Jahre. Die Lehrjungen kamen aus den umliegenden Dörfern, aber auch aus Wien, ja sogar aus der Oberpfalz.

Ferner wurden die Lehrjungen freigesprochen, die ihre Lehrzeit beendet hatten, und bei offener Lade „geschliffen“ Neben dem Lehrherrn gab es den sogenannten „Schleifpaffen“ und zwei „Schleifgöden“, einen Bindermeister und einen Bindergesellen. Als „Schleifpaff“ scheinen häufig die gleichen Namen auf.

Nach seiner Freisprechung mußte der Geselle auf Wanderschaft gehen. So findet man in den „Ladbüchern“ viele Namen von Bindergesellen, die von weit her kamen. Sie blieben mindestens 14 Tage in Purbach, meist aber wesentlich länger. Die meisten Gesellen kamen aus Bayern und aus der Pfalz, andere kamen aber auch aus Schlesien, Sachsen, Thüringen, dann aus Tirol, Salzburg, Böhmen und Ungarn. Es war ein stetes Kommen und Gehen und brachte sicher viel Abwechslung in den Markt. Einige Gesellen blieben sogar und heirateten eine Binderstochter oder eine Binderswitwe. Es gab ganze Bindergeschlechter, denn es war früher üblich, daß die Söhne den Beruf des Vaters erlernten. Die Meistersöhne hatten überdies Begünstigungen beim Erlernen des Berufes, vor allem eine kürzere Lehrzeit. So finden wir in Purbach die Namen Prunäcker, Reichhardt, Gußmann, Schwen-

denwein, in Donnerskirchen die Schratzentaler, Stiglitz, Reichhardt, in Oggau die Hanifl, Neudauer, Odorfer, in St. Margarethen die Pascher, die jahrhundertlang zum Ansehen des Binderstandes beitragen und an verantwortlichen Stellen der Zunft aufscheinen.

Wollte ein Bindergeselle Meister werden, so war dies eine ziemlich kostspielige Angelegenheit. Im Jahre 1718 waren beispielsweise 12 Fässer als Meisterstücke herzustellen, die zweimal von sogenannten Beschaumeistern während der Anfertigung begutachtet wurden, wobei diesen jedes Mal vom angehenden Meister ein Mittagessen im Wert von drei Gulden gereicht werden mußte. Waren die Fässer endlich fertig, kamen alle Meister der Zeche zusammen und „beschauten“ die Qualität der Meisterarbeit, das anschließende Meistermahl kostete weitere sechs Gulden. Darüber hinaus mußten 30 Gulden bar erlegt werden und die Aufnahmegebühr in der Höhe von 10 Gulden.

Manche Meister zahlten noch jahrelang nach ihrer Aufnahme in die Zunft an ihren Schulden, wie aus den sehr genau geführten Aufzeichnungen und Verrechnungen in den Büchern hervorgeht. Kein Wunder, daß in der Meisterlade immer Geld war; im Jahre 1726 waren es beispielsweise 83 Gulden.

Die Bindergesellen hatten eine eigene Lade, die Gesellenlade. Auch die Gesellen hatten bei ihren Zusammenkünften ein Auflaggeld in der Höhe von 7 Kreuzer zu entrichten, außerdem wurden der Wochenpfennig und das Lösegeld verrechnet, wenn der Geselle weiterzog. Diese Lade wurde von einem „Beisitzermeister“ verwaltet, der alle drei Jahre von den Bindergesellen gewählt wurde. Dieser Beisitzermeister war für die ordnungsgemäße Führung der Gesellenlade verantwortlich und haftete mit seinem Vermögen. Als Beisitzermeister scheinen auf:

1681	Meister Stephan Summer
1681—1683	Meister Gregor Prunäcker
1687—1689	Meister Peter Rochart
1689—1692	Meister Paul Pascher
1692—1694	Meister Georg Neuhold
1694—1695	Meister Hans Lehner
1695—1696	Meister Hans Schwendenwein
1696—1698	Meister Jakob Stiglitz
1698—1700	Meister Paul Pascher
1700—1702	Meister Michael Kölbl
1702—1705	Meister Jakob Stiglitz
1705—1707	Meister Thom. Schratzentaler
1707—1710	Meister Jakob Stiglitz
1710—1712	Meister Thomas Rochart
1712—1714	Meister Thomas Rochart

1714	Meister Michael Franz
1716	Altgesell Paul Nußhold
1721	Meister Paul Stiglitz
1721—1724	Meister Paul Nußhold
1724—1727	Meister Thomas Rochart
1727—1729	Meister Jos. Schratzentaler
1729	Meister Steph. Schratzentaler
1736—1739	Meister Steph. Schratzentaler
1742—1745	Meister Thomas Schratzentaler
1745	Meister Michael Rochart
1751—1754	Meister Georg Neuwirth
1754—1757	Meister Thomas Schratzentaler
1757—1760	Meister Michael Rochart
1760—1763	Meister Georg Neuwirth
1763—1766	Meister Thomas Schratzentaler
1766	Meister Georg Neuwirth

Auch der Angestellte wurde von den Gesellen gewählt. Erkrankte ein Geselle, so wurde er aus der Gesellenlade unterstützt. Ebenso wurde den Meistern Geld gegen Ausstellung eines Schuldscheines und Interessenzahlung geliehen. In der Lade befanden sich meist 50 Gulden.

Einmal im Jahr, am 25. Mai, am Festtag des heiligen Urban, des Schutzpatrons der Binder, zahlten die Gesellen aus der Gesellenlade das „Urbaniamt“ Sie zogen mit der Fahne und dem Schild in die Kirche. Musikanten und Spielleute wurden ebenfalls aus der Lade bezahlt.

Für das „Fahn auf- und abmachen“ erhielt der Geselle jedes Mal drei Kreuzer. Nach der Messe gab es für den Fahnenträger im Gasthaus Wein und Brot, in späterer Zeit erhielten an diesem Tag alle Gesellen Essen und Trinken, dem „Herrn Vater“ (Herbergsvater) überreichte man das jährliche Geschenk in der Höhe von sechs Gulden.

Mit dem Siebenjährigen Krieg kam der Weinexport nach Schlesien zum Erliegen und damit begann der Niedergang des Binderhandwerks.

Im Jahre 1872 wurden laut Gesetzartikel VIII alle Handwerkerinnungen aufgehoben, ihre Protokolle, Fahnen und Innungsladen wurden öffentlich verkauft.

Das Gesellenverzeichnis schließt mit der resignierenden Bemerkung: „Die Zeit ist aus, den 3. September.“

Es waren einfache Purbacher Bauern, die diese Zunftbücher, in denen viele Bindergenerationen festgehalten sind, in Ehren hielten und so der Nachwelt erhielten.

Heute, im Zeitalter der Kunststoffe, finden nur mehr zwei Bindermeister Arbeit in Purbach, aber der Weinkenner schätzt auch noch heute den Wein, der in Eichenfässern gelagert wird.

#### Q u e l l e n a n g a b e

1. Belitzky János, Történetírás, 1. Jahrgang, 1937, Dezemberheft.
2. „Das Verzeichnis der Gesellen des Binderhandwerks in Purbach aus dem Jahre 1681.“ Dieses Buch wurde vom Verfasser in Purbach entdeckt.
3. „Das Meisterbuch der Zeche der Faßbinder im Markt Purbach.“
4. Verrechnungsbuch der Purbacher Bindergesellenlade, 1681—1811. Die beiden letztgenannten Zunftbücher wurden mir von Herrn Hofrat Dr. Ohrenberger, Direktor des Burgenländischen Landesmuseums, liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm höflich danke.

## Clusius und die Pflanzennamen II.\*

Von József Je a n p l o n g, Gödöllő

CLUSIUS-Artennamen (Ergänzung):

*Aconitum Clusii* Pohl (Helleboraceae) = heute *A. napellus* L.-W u. M. Europa

*Alafia clusioides* S. Moore (Apocynaceae) = Tropisches Afrika

*Phlomis Clusii* Bub. (Lamiaceae) = heute *Ph. Lychnitis* L. — W Mittelmeergebiet

*Scolymus Clusii* Bub. (Asteraceae) = heute *S. maculatus* L. — Mittelmeergebiet

*Sternbergia Clusiana* Boiss. (Amaryllidaceae) = heute *S. colchiciflora* W et K.

*Thymus Clusii* Bub. (Lamiaceae) = heute *T. Zygis* L. — SW Europa

*Tilia Clusiana* J. Wagn. — hybrid — (Tiliaceae) — Europa: Ungarn

*Tithymalus Clusii* Bub. (Euphorbiaceae) = heute *Euphorbia isatidifolia* Lam. — SW Europa

*Wallenia clusioides* Mez. (Myrsinaceae) — Amerika: Britisch West-Indien = *Ardisia clusioides* Griseb.

Nach morphologischen Merkmalen benannt:

*Alyxia clusiophylla* Guillaumin (Apocynaceae) — Ozeanien: N. Kaledonien

---

„Clusius und die Pflanzennamen I.“ erschien im Heft 54 (Eisenstadt 1974) der Wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Burgenland, 53—56.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Kietaihl Hans

Artikel/Article: [Die Purbacher Binderzeche 182-186](#)